

Extra-Blatt

zur der Wiener Zeitung vom 26. September 1848.

I. Ungarn.

Wien den 24. Sept. 1848. Eben eingehenden Nachrichten aus dem Hauptquartier des Banus von Croatien v. Jellacic aus Lenkeltöbly vom 22. melden: Der Banus ist von Ris-Komarum unaufhaltsam und ohne Widerstand allort eingerückt. Alle magyarischen Nationalgardien zerstreuten sich, oder warfen die Waffen weg, dasjenige reguläre Militär weigerte sich bis jetzt zu kämpfen oder zog sich zurück. Unter solchen Umständen traf der Erzherzog Palatinus von Pesth bei der sogenannten ungarischen Armee in Besprim ein. Er sandte den Grafen Zichy an den Banus und lud ihn 2mal zu einer Unterredung nach Szemes ein, allein dieser weigerte sich standhaft sich ohne Anerkennung seiner gerechten Forderungen für die Gesamtmonarchie in Unterhandlungen einzulassen, überdies erklärte der Banus noch feierlichst, daß alles Linien-Militär, welches sich auf seinen Marsch nicht den Befehlen des österreichischen Kriegsministeriums unterwirft, von ihm als Rebellen behandelt werden wird. Unter solchen Umständen schlug der Prinz Stephan den Weg nach Wien ein, allwo er zum nicht geringen Schrecken der demokratischen Ungarn heute Vormittags um 10 Uhr eingetroffen ist. — Eben eingehenden Nachrichten vom 23. zufolge ist der Banus von Croatien ohne Schwertstreich bis Suhlweifenburg eingerückt. Das Volk und die Nationalgardien haben den Banus überall als Befreier empfangen. Nach der Abreise des Erzherzogs Palatinus verließen die Nationalgardien Schaarenweise das Lager und zerstreuten sich. — Gestern Abends hat der Erzherzog Palatinus seine Stelle als Palatinus in die Hände des Königs niedergelegt, man weiß noch nicht, ob sie Se. Majestät angenommen. Der ungarische Reichstag soll dem Vernehmen nach prorogirt werden. Man erwartet eine kaiserliche Resolution, in Betreff der jetzigen Verhältnisse in Pesth.

Die Festung Arad, eine der schönsten in Ungarn, ist in den Händen der kais. Truppen. Der dortige Commandant wurde von einer zahlreichen Deputation angegangen, einige Kanonen für das Heer der magyarischen Vaterlandsvertheidiger herauszugeben.

Der Kommandant ließ sogleich Alarm schlagen, und als die Besatzung der Festung unter Waffen stand, erklärte er auf das Bestimmteste, keine Kanonen noch Munition herausgeben zu wollen. Nicht genug! andern Tages, nach Erhalt einer Staffette, erklärte der Festungs-Kommandant, daß er sich in dem Parteilampfe der Magyaren und Slaven entschieden neutral (?) halten werde.

II.

Frankfurt und die Rheingegend.

Frankfurt, 21. Sept. Die D. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes:

An das deutsche Volk!

Deutsche! Die verbrecherischen Vorfälle in Frankfurt, der beabsichtigte Angriff auf die National-Versammlung, Aufruhr in den Straßen, der durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte, empörender Mordmord und lebensgefährliche Bedrohung und Mißhandlung, an einzelnen Abgeordneten verübt, sie haben die Pläne und Mittel einer Partei deutlich gezeigt, die unserm Vaterlande die Schrecken der Anarchie und eines Bürgerkrieges bringen will.

Deutsche! Eure Freiheit ist mir heilig. Sie soll durch das Verfassungswerk, zu welchem Eure Vertreter hier versammelt sind, dauernd und fest begründet werden. Aber sie würde Euch entrissen sein, wenn die Gesetzlosigkeit mit ihrem Gefolge über Deutschland sich verbreitete.

Deutsche! Durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 ist mir die vollziehende Gewalt gegeben in Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen. Ich habe unser Vaterland zu schützen, möge es durch Feinde von außen, möge es durch verbrecherische Thaten im Innern gefährdet werden.

Ich kenne meine Pflicht, ich werde sie erfüllen; ich werde sie erfüllen, fest und vollständig. Und Ihr, deutsche

Männer! die Ihr Euer Vaterland und Eure Freiheit liebt, Ihr werdet mir, dessen bin ich gewiß, thätig zur Seite stehen.

Frankfurt, den 20. September 1848.

Der Reichsverweser:

Johann.

Die Reichsminister:

Schmerling, Veucke, Dückwig, Mohl.

In Folge der Erklärung des Belagerungs-Zustandes ist ein ständiges Kriegsgericht niedergesetzt. Dasselbe hat in der Hauptwache seinen Sitz; es sind somit dahin alle etwaigen Gefangenen abzuliefern.

Frankfurt, den 19. September 1848.

Der Reichsminister der Justiz:

Robert Mohl.

Nach der von dem Präsidenten der deutschen National-Versammlung an das Reichsministerium ergangenen Zuschrift hat die National-Versammlung in ihrer 81sten öffentlichen Sitzung vom 19. September 1848 beschlossen:

1. Dem Reichsministerium wird die volle Zustimmung der Reichsversammlung zu den von ihm zur Unterdrückung des Aufruhrs und zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung ergriffenen Maßregeln ausgesprochen.

2. Die Reichsversammlung erklärt, daß sie das Reichsministerium bei dessen zur Erhaltung der Einheit und Freiheit Deutschlands noch ferner zu ergreifenden Maßregeln auf das kräftigste unterstützen werde.

3. Die Reichsversammlung spricht den deutschen Reichstruppen für die von ihnen bei der Unterdrückung des Aufruhrs bewiesene Hingebung und Mäßigung den Dank des Vaterlandes aus.

Frankfurt a. M., 20. Sept. (D. P. A. Z.) Immer noch hat Frankfurt das Ansehen eines Kriegslagers; die Zahl der hier anwesenden österreichischen, preussischen, bayerischen, württembergischen, kurhessischen und hessendarmstädtischen Truppen übersteigt zusammen schon 15,000 Mann. Im bunten Gemisch erblickt man die verschiedenen Waffengattungen. Die Stadt-Allee hat sich in einen ungeheuren Stall verwandelt, den gestern die Pferde des zweiten württembergischen Lanzenreiter-Regiments, heute die der württembergischen reitenden Artillerie füllten. — Nachdem ersteres in die nächste Umgebung der Stadt verlegt worden, kampirt letztere jetzt auf einem Theile des Rosmarkts, dessen weiterer Raum mit auf Strohlagernden bayerischen Jägern und Schützen vom großherzoglich hessischen Leibregiment bedeckt ist. Auf dem Theaterplatze befindet sich die württembergische Feldschmiede und Feldapothek; an der Hauptwache steht österreichische Artillerie; auf der Zeil kampirt das erste Bataillon des preussischen 35. Infanterieregiments neben einer Abtheilung Frankfurter Bürger-Reiterei. Der Graben, alle Punkte, wo sich Barrikaden erhoben, und viele strategisch-wichtige Vertieflichkeiten sind von großherzoglich hessischen und andern Militärpiquets, die Hauptwache aber und die Constatablewache sind von kurhessischen Truppen besetzt. Alle Thore der Stadt haben theils österreichische und preussische, theils großherzoglich hessische, bayerische und frankfurter Linienmilitärbesatzung. Die Mainbrücke wird von preussischer Infanterie und Artillerie bewacht. In den Mainbrückmühlen und im deutschen Hause befinden sich Oesterreicher etc. Vor dem Affenthor Sachsenhäufens lagern auf dem großen Rundplatze einerseits bayerische Jäger, andererseits großherzoglich hessische Grenadiere. Die hessischen Chevaurlegers und die württembergischen Lanzenreiter durchziehen in starken Streifswachen die Umgebung der Stadt. Die am 18. zuerst hier angekommenen österreichischen und preussischen Truppen sind bei den Bürgern und Einwohnern Frankfurts einquartirt. Zwischen den Letzten und dem Militär sind die freundschaftlichsten Gefinnungen obwaltend, und bis zu diesem Augenblicke ist weder von der einen noch von der anderen Seite irgend eine Klage oder Beschwerde vorgekommen.

— Seitdem alle Thore wieder geöffnet sind und die Verbindung zwischen dem Innern der Stadt und ihrer Umgebung in allen Richtungen wieder hergestellt worden, ist wie auf einen Zauberschlag das rege Leben des Handels und des Meserverkehrs aufs Neue erwacht und macht sich mit verdoppeltem Eifer geltend. Es herrscht durchgehend eine solche Ordnung, eine so beruhigende Gesetzmäßigkeit, wie man sie vor den Ereignissen des 18. Septem-

ber kaum noch kannet. Die Aufwiegler und Unruhstifter der jüngsten Vergangenheit, die an den drei verhängnisvollen Tagen des 16., 17. und 18. d. M. eine so verderbliche Rolle gespielt, sind verschwunden, ihre Klubs stehen leer, ihre Achselträger verleugnen die gestürzten Gebieter. Alle die von diesen letzteren und ihren Anhängern verbreiteten Nachrichten von zahllosen Schwärmen herbeieilender Demokraten etc. aus allen benachbarten Orten, auf 20 Stunden in die Runde und weiterhin, haben sich als Märchen erwiesen. Von Mannheim, Mainz, Offenbach, Hanau etc. etc. sind weder gestern noch heute bewaffnete Republikaner-Regionen herbeigeleitet, um die hier befindlichen Reichstruppen zu vernichten, die National-Versammlung zu sprengen und mit der rothen Republik einen „Convent“ zu gründen. Die angebrohten Raub-, Mord- und Brandscenen sind zur Ehre Deutschlands unterblieben; wenigstens glaubt man, daß die im Gartenfelde bei Mainz niedergebrannte Scheune, die geplünderten Waffentladen, die Ermordung des Generals Auerwald und des Fürsten Lichnowsky nicht in die bezeichnete Kategorie gehören. — So eben vernehmen wir, daß morgen Vormittag um 9 Uhr die in dem hiesigen Barrikadenkampf gefallenen Militärpersonen beerdigt werden. Der Trauerzug wird vom Rosmarkt an ausgehen. Die Zahl der gebliebenen bürgerlichen Personen wird auf 48 angegeben; die der Militärpersonen soll nicht so beträchtlich sein. — Von den hier weilenden Truppen soll ein Theil in den benachbarten Orten verlegt werden. — Aus den bisher gepflogenen amtlichen Erhebungen läßt sich vorläufig Nachfolgendes über die stattgehabte Ermordung des Generals v. Auerwald und des Fürsten Lichnowsky mittheilen, welches als Berichtigung der in dem gestrigen Frankfurter Journal enthaltenen Angaben dienen mag. Nachdem Beide auf einem Spaziergange in der Gärtnerei vor dem Rosmarkt auf einer großen Anzahl Bewaffneter, von deren Seite mehrere Schüsse erfolglos auf sie abgefeuert worden waren, in den an die bornheimer Haide gränzenden Garten des Kunstgärtners Schmidt sich zu retten gesucht und in der dortigen Gartenbehauung (General von Auerwald in einer Bodenlammer, Fürst Lichnowsky in dem Keller) sich versteckt gehabt, drangen jene Bewaffnete in den Garten ein, wo ein Theil zuvörderst die beiden Pferde der Versteckten fortführte, die Uebrigen aber die Schmidtsche Behauung auf das genaueste durchsuchten. Nach etwa einer Viertelstunde gelang es ihnen, zuerst den General v. Auerwald und eine kleine Viertelstunde nachher auch den Fürsten Lichnowsky in ihren Verstecken aufzufinden. General von Auerwald wurde unter fortwährenden Mißhandlungen durch Schlägen mit Knütteln und Stößen mit Gewehrkolben aus der Schmidtschen Behauung nach der hinteren Ausgangsthüre des Schmidtschen Gartens geschleppt, dort durch einen Kolbenstoß auf die Brust in den neben dem Garten hinziehenden Graben geworfen und nun durch einen Flintenschuß getödtet. Fürst Lichnowsky wurde gleich nach seinem Auffinden auf dem nämlichen Wege aus dem Schmidtschen Garten gebracht, jedoch noch eine Strecke von etwa 350 Schritten in der Richtung nach Bornheim in der Pappel-Allee fortgeführt und alsdann durch mehrere Flintenschüsse zu Boden gestreckt. An einen Kampf oder auch nur irgend eine Vertheidigung von Seiten des Fürsten Lichnowsky und des Generals von Auerwald war unter den angegebenen Umständen nicht zu denken, und zwar, was dem General von Auerwald betrifft, um so weniger, als diesem schon vor seiner Ankunft in dem Schmidtschen Garten durch einen Steinwurf der eine Arm gelähmt worden war.

Frankfurt, 21. Sept. Präcis 9 Uhr setzte sich heute Vormittag der Zug mit den im Barrikadenkampfe gefallenen Krieger, — es waren ihrer nur sechs Preußen: ein Hauptmann, ein Lieutenant und vier Gemeine — und den vor dem Friedbergerthore gemordeten Fürsten Lichnowsky und General von Auerwald, von dem Rosmarkt aus in Bewegung. Es war der feierlichste Leichenzug, den wir noch je hier sahen. Die Särge standen je zwei auf vier Wagen, (ein Gemeiner immer neben einem höheren seines Schicksalsgenossen), und waren mit Kränzen geschmückt. Von allen hier lagernden Truppen waren starke Abth. im Zuge und das Komman-

26
9

95

do führte der Kommandant von Mainz, der österreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Jäger.

Die National-Versammlung war sehr zahlreich und in allen Fraktionen vertreten, außerdem hatten sich die Geistlichkeit, eine große Zahl Militär- und Civilpersonen dem Zuge angeschlossen. Bevor dieser sich auf dem Hofmarkte in Bewegung setzte, sprach Abgeordneter von Bally aus Schlessien einige Worte des Friedens und der Versöhnung, und für die deutsche Einheit. Auf dem Friedhofe sprachen nach einander die Abgeordneten: Der katholische Geistliche v. Kettle raus Schlessien (der seine Leidenschaft nicht genug bemeistern konnte und die Schuld der begangenen Verbrechen auf die wälzte, die dazu aufgereizt.) Der protest. Geistliche Bittel aus Baden (sehr gemäßigt und versöhnend.) Hiernach von Gager n (welcher auf den Gräbern der Geopferten die Fahne der Hoffnung für die deutsche Einheit und Freiheit, welche wohl noch manches Opfer fordern werde, aufpflanzen will), Jordan aus Berlin (über Lichnowskys Persönlichkeit und gegen die Aufreizungen der Presse), und Pfarrer Dr. Friedrich von hier.

Die Reden, die ich selbst nicht gehört, werden wohl durch den Druck bekannt gemacht werden. Die Begräbnissefeierlichkeit war erst um 12 Uhr beendigt. Die Leichen wurden nebeneinander auf der neuen Abtheilung des Friedhofes beerdigt, und es soll ihnen dort ein Monument gesetzt werden. Die Leiche des Fürsten Lichnowski wird in die Familiengruft in Schlessien gebracht werden. Fürst Felix Lichnowsky stand erst im 35. Lebensjahre, hinterläßt eine Mutter, geb. Gräfin von Sichy, und fünf Geschwister. In der verfloßenen Nacht sind, unter Entwicklung starker Militärkräfte, Nachforschungen nach den angeblichen Mördern des Fürsten Lichnowsky und Generals von Auerswald gehalten worden, wie es aber heißt, waren dieselben über ein Duzend an der Zahl bereits entflohen. Nach den Aussagen von Demokraten ist im Thüringischen der Aufstand losgebrochen. Bestimmte und nähere Nachrichten fehlen noch, doch zweifelt man nicht daran, daß überall, wo der Boden republikanisch unterminirt ist, die erste Kunde von dem hier erfolgten Aufstande wohl eine Explosion verursachen werde. Der vorläufige Ausgang des hiesigen Aufstandes wird aber vielleicht wieder niederschlagend wirken. Man sagt, die ganze Umgegend solle von einem Armeekorps von 30—35,000 Mann besetzt, und dann entwaffnet werden. Heute Vormittag traf eine Eskadron des 5. bair. Chevaulegers = Regiments aus der rheinischen Pfalz hier ein. Das ganze Regiment folgt nach.

III. Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 24. d. M. enthält folgende teleg. Depeschen aus Berlin:

Berlin. (Telegraphische Depesche vom Ober-Präsidenten von Schlessien an den Polizei-Präsidenten.) Breslau, den 23. September 1848 Früh 7 Uhr 55 Minuten.

Das Ministerium Pfuell ist in der Versammlung ruhig aufgenommen worden. In der Bevölkerung herrscht Aufregung, doch scheint keine Ruhestörung zu befürchten. An Auflösung der Kammer wird nicht gedacht.

Telegraphische Depesche. Der Oberpräsident von Schlessien an den Polizeipräsidenten. Berlin ist ruhig. Ich kehre morgen Vormittag zurück.

Berlin. Die Stellung der Parteien zum neuen Ministerium hat sich in der letzten Sitzung der National-Versammlung so prägnant ausgesprochen, daß wir diese in ihren Hauptmomenten unserem Leserkreise mitzutheilen für unsere Pflicht halten.

Berlin. 58. Sitzung der constituirenden Versammlung vom 22. September 1848. Vicepräsident Philips eröffnet die Sitzung 9 1/2 Uhr. Auf der Ministerbank befinden sich die Herren v. Pfuell, Eichmann, von Bonin, Gr. Dönhoff, Ladenberg und Müller. Ministerpräsident v. Pfuell verliest nachstehende Rede: „Wir treten vor diese hohe Versammlung mit der Versicherung, daß, indem wir dem Kuse Sr. Majestät des Königs folgten und die uns angebotenen Stellen einnahmen, wir fest entschlossen sind, auf

dem betretenen Wege fortzuschreiten. Wir wollen die dem preussischen Volke gewährten Freiheiten kräftig wahren und reactionäre Bestrebungen mit aller Macht unferes Amtes zurückweisen. Insonderheit werden wir in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes, im Civil und im Militär, für die strengste Befolgung dieser Grundsätze ernste Sorge tragen. Die Verfassung, welche diese hohe Versammlung mit der Krone zu vereinbaren, im Begriff steht, wird, wie wir hoffen, die Bürgschaft in sich tragen, daß das preussische Volk in der innigsten Vereinigung mit der ganzen deutschen Nation, einträchtig und stark, frei und geordnet in ungehemmter Entfaltung aller seiner Kräfte und Gaben, mit sicherem Schritte einer großen Zukunft entgegengehen und seinen weltgeschichtlichen Beruf erfüllen werde. Dieser freien Entwicklung mit ganzer Seele zugewendet, werden wir nicht vergessen, daß es die Pflicht einer jeden Regierung ist, den Ausbrüchen der Anarchie und Ungezügtheit zu steuern, eine Pflicht, deren strenge Erfüllung vom ganzen Lande gefordert wird, in der Ueberzeugung, daß die wahre Freiheit nur in der gesetzlichen Ordnung gedeiht und mit ihr die Gewerthätigkeit der Bürger, der Ackerbau, der Handel und die Industrie. Lassen Sie uns bedenken, daß wir dem Winter mit seinen Bedrängnissen entgegengehen. Je weiter die Zeit vorrückt, desto dringender tritt die Nothwendigkeit hervor, die Verfassungskunde nach dem sehnlichen Verlangen des Volkes festzustellen. Wir werden auf die Beschleunigung derselben, so weit es in unserer Macht steht, hinwirken, und zu dem Ende, neben der Berathung des Bürgerwehrgesetzes und der Gemeindeordnung, die Vorlegung des Entwurfes der Kreis- und Bezirksordnung nach Möglichkeit beschleunigen. Wie die Rechte und die Freiheit des Volkes, eben so werden wir auch die Rechte und die Würde der Krone stets hoch und heilig halten und mit gleicher Kraft verteidigen. Pflichtmäßig werden wir Ihnen, meine Herren, der Vertretung unseres Volkes, über unsere Verwaltung Auskunft geben und den in Beziehung auf dieselbe von Ihnen geäußerten Wünschen schuldige Rechnung tragen. Eben so erkennen wir es aber für unsere Pflicht, auch dabei die Rechte der Krone, als der einzigen Trägerin der ausübenden Gewalt, gewissenhaft zu wahren. Wir treten unser schweres Amt, das wir im vollen Bewußtsein, der damit verknüpften Verantwortlichkeit übernommen haben, mit der Hoffnung und dem Vertrauen an, daß die Größe der gemeinschaftlichen Aufgabe und eine gleiche vaterländische Begeisterung uns in allen wesentlichen Punkten einig machen werde.“

Der Abg. Hartmann bringt den Antrag: „die hohe Versammlung wolle beschließen: daß fortan wöchentlich 4 Tage ausschließlich zur Berathung des Verfassungsentwurfes bestimmt; alle übrigen Anträge, Interpellationen und Gesetze aber ein für alle mal auf 2 andere, im Voraus zu bestimmenden, Tage jeder Woche verwiesen werden.“ Die Einbringung vor der Tagesordnung wird unterstützt und Hartmann motivirt die Dringlichkeit seines Antrages damit, daß aus allen Landestheilen Stimmen laut würden, welche beschleunigte Berathung der Verfassung wünschten, daß die Vorberathungen in den Abtheilungen weit genug vorgeschritten seien, und daß bei Nichtanerkennung der Dringlichkeit der Zweck des ganzen Antrages vereitelt sein würde.

Hartmann führt zur Unterstützung seines Antrages an: die Abgeordneten seien hierher gesandt, um die Verfassung zu vereinbaren; noch habe aber die Versammlung kein Lebenszeichen von sich gegeben. (Murren links.) Das Land müsse erfahren, daß dieser Hauptantrag den Abgeordneten nicht aus dem Gedächtnisse gekommen sei. (Murren links. Der Redner stockt. Ein Abgeordneter ruft: „Weiter!“) Die Centralabtheilung werde bald ihre Vorberathungen beendigt haben, und nur durch die Berathung der Verfassung sei dem unglücklichen Vaterlande Ruhe zu verschaffen.

v. Kirchmann verliest hierauf seine Interpellation an den Kriegeminister: 1. ob es gegründet, daß durch eine allerhöchste Cabinetsordre vom 15. d. M. dem General Wrangel der Oberbefehl über die Truppen in den Marken ertheilt worden, und wer diese Cabinetsordre contrasignirt habe. 2. Ob dem General Wrangel

hierbei noch besondere Instruktionen ertheilt worden? 3. Mittheilung zu machen von den Gründen, welche zu dieser außerordentlichen Maßregel Anlaß gegeben? 4. Mittheilung zu machen, ob und aus welchen Gründen um Berlin eine bedeutende Militärmacht concentrirt worden? 5. ob der Herr Kriegeminister mit dem Inhalt des Erlasses des Generals Wrangel vom 17. d. M. überall einverstanden sei?“

Der Ministerpräsident sagt hinzu: Diese näheren dem General Wrangel gegebenen Mittheilungen beziehen sich lediglich auf die Stellungen der einzelnen Truppentheile. Zu 2) antworte ich bloß mit Nein. Zu 3) Einem Einzigen das Commando zu übertragen, ist eine bloße Administrativmaßregel. Zu 4) Die politische Lage innerhalb und außerhalb Deutschlands haben eine Zusammenziehung von Truppen nothwendig gemacht, auch haben die Frankfurter Ereignisse gezeigt, wie wünschenswerth ein solcher Schutz für die Versammlung selbst ist. Zu 5) Der leitende Grundsatz des Wrangel'schen Erlasses ist nach meiner Ansicht nur die Mitwirkung der Truppen zur Herstellung der Ruhe und Ordnung und die Aufrechterhaltung der Disciplin. Dies ist meine offene und freie Antwort auf die an mich gerichtete Interpellation!

Da hiernach der Waldeck'sche Antrag erst ist die Abtheilungen gehen müßte, zieht ihn der Antragsteller zurück.

Der darauf gestellte Blom-Berg'sche Antrag lautet:

„Hohe Versammlung wolle ihren höchsten Unwillen über die jüngsten Ereignisse zu Frankfurt bekunden, erklären, daß sie jede Störung der deutschen Nationalversammlung in der völligen Freiheit ihrer Berathungen, jede rohe Gewalt gegen dieselbe tief beklage und die Regierung ersuche, die deutsche Centralgewalt zur Unterdrückung solcher Angriffe überall kräftig zu unterstützen.“

Der Abgeordnete Pönnis gegen den Blom-Berg'schen Antrag, weil es nicht in dem Charakter legislativer Versammlungen liege, Erklärungen abzugeben. Uhlisch spricht für den Antrag. Baumstark erklärt, er verabscheue nicht bloß die That, er verabscheue auch die Thäter, er verabscheue auch die, welche zu einer solchen That Veranlassung gegeben und schleudert eine schwere Anklage gegen die Demokraten. Nachdem der Schluß der Debatte beantragt worden, nimmt von Berg noch einmal das Wort und spricht in einer glänzenden Rede für den Antrag. Er schließt: „Kämpfen wir mit Gott für die Freiheit!“

Es erhebt sich der Ministerpräsident und erklärt, die Regierung sei bereits den Wünschen der Versammlung zuvorgekommen, sie habe bereits an die commandirenden Generale den Befehl ertheilt, die Centralgewalt zu unterstützen, und insbesondere seien von Köln, vom 8. Armeecorps, schon Truppen nach Frankfurt abgegangen. Hierauf wird die namentliche Abstimmung über den Bloem-Berg'schen Antrag beschlossen, für denselben stimmen 238, gegen denselben 77. Er ist also zum Beschlusse erhoben. Ob die Sitzung nun geschlossen oder ob vorher noch eine als dringlich bezeichnete Interpellation des Abgeordneten Par verlesen werden soll, diese Frage bildet einen Streitpunkt für alle Parteien, wobei viele Abgeordnete auf die Tribüne eilen und u. a. der ehemalige Minister, Abgeordneter Hansemann, auf außerordentliches Verlangen der Linken von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen wird. Endlich wird es der Abstimmung anheimgegeben, ob die Interpellation noch verlesen oder ohne Weiteres die Sitzung geschlossen werden soll. Die Linke verlangt darüber namentliche Abstimmung, zieht aber den Antrag noch wieder zurück und der Abg. Par kündigt folgende Interpellation:

welche Stellung in Bezug auf die in Veranlassung der Stein-Schulz'schen Anträge von der Nationalversammlung am 9. August und 7. September gefaßten Beschlüsse das Staatsministerium einnehme, ob es zur Ausführung dieser Beschlüsse bereits Schritte gethan oder, wenn nicht, ob es sie zu thun gedenke.

Die Interpellation wird lebhaft unterstützt und der Ministerpräsident verspricht am Montag Antwort zu ertheilen. Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung: Montag, den 25. 9 Uhr Morgens.